Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: - (1956)

Artikel: Vom Wetter und Klima von Rheinfelden
Autor: Senti, A. / Waidele, Marie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894989

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Wetter und Klima von Rheinfelden

A. Senti und Marie Waidele

Seit 1945, als die Rheinfelder Neujahrsblätter zum erstenmal erschienen, stand auch eine jährliche Wetterchronik auf dem Programm, doch erst in den Heften auf 1950—1952 konnten vollständigere Notierungen erfolgen, die sogar die Wetterlage in weiteren Gebieten streiften. Dann blieb es wieder bei vereinzelten Notizen, die in ihrer Zusamenhanglosigkeit nicht verwertet werden konnten. Mittlerweile wurde aber der Wunsch rege, es möchte nicht nur der Ablauf der jeweiligen Jahreswitterung, sondern das Klima von Rheinfelden überhaupt einer Betrachtung unterzogen werden, was jedoch nur in Kontakt mit der örtlichen Beobachtungsstation möglich war. Eine solche besteht hier seit 1886, wurde aber vor einigen Jahren von der Kaiserstraße an die Salinenstraße verlegt, wo sie von Frl. Marie Waidele gewissenhaft geführt wird. Es ist aber eine Station zweiter Ordnung, also nicht vollständig und nicht mit der ganzen Apparatur ausgerüstet, auch ohne Autographen (selbstschreibende Beobachtungsinstrumente). Auf Grund des Stationstagebuches, der «Annalen» der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt, weiterer Literatur und mehrerer Besprechungen ist der vorliegende Bericht zustande gekommen. Da aber das Material über das Jahr 1954 noch nicht verarbeitet und das Beobachtungsjahr 1955 noch nicht abgeschlossen ist, wurde hauptsächlich das Jahr 1951 betrachtet, jedoch mit gelegentlichen Blicken auf vorangegangene und folgende Jahre. Die Unterscheidung von Wetter und Klima drängte sich aus verschiedenen Gründe auf, einmal, weil schon seit einiger Zeit an einer ge-

schichtlichen Beschreibung des ganzen Fricktals gearbeitet wird, sodann weil häufig Wetter und Klima verwechselt werden.

I. VOM WETTER

In den Neujahrsblättern 1950, 1951 und 1952 gab der Chronist P. Stalder mustergültige Wetteraufzeichnungen, nicht ohne Ausblicke auf die Gestaltung des Wetters «in unseren Breiten», und illustriert durch viele liebevoll beobachtete Einzelheiten (1951, S. 38 ff.), wie dies übrigens die Zentralanstalt in Zürich wünscht, denn «Die periodischen Erscheinungen im Pflanzen- und Tierleben stehen in enger Beziehung zum Charakter der Witterung. Es bilden daher konsequent durchgeführte phänologische Aufzeichnungen einen nicht zu unterschätzenden Beitrag für die klimatologische Forschung ...» (Instruktionen S. 32).

Die aufmerksamen Wetterbetrachter und Wetterkritiker sind zunächst diejenigen, welche persönlich oder wirtschaftlich vom Wetter abhängig sind: der Bauer, der Gärtner, der Hotelier und der Schneckenmann. Dann kommt schon mehr indirekt, aber doch oft empfindlich berührt, der Früchte- und Gemüsehändler, der Berufsfischer, der Baumeister und seine Arbeiterschar, erst zuletzt der Stubenhocker und der philosophisch veranlagte Spaziergänger, der, zu seinem Ruhme sei's gesagt, sich durch kein Wetter abhalten läßt, das zu tun, was er für seine Gesundheit als nützlich erachtet. Der Garagist und der Soldat dürfen schon gar nicht nach dem Wetter fragen, wenn nicht der eine einen Einnahmenausfall und der andere eine disziplinarische Strafe riskieren will. Hoch über allen diesen Fröhlichen und Mißmutigen thront der «Wettermacher» in Zürich mit seiner gelehrten Haushaltung und einem kleinen Heere von Beobachtern im ganzen Lande herum. Was sie beobachten und verarbeiten, füllt die 90 Bände der «Annalen» seit 1863: Tabellen, Karten, Erläuterungen und Abhandlungen. Was alle andern vom Wetter halten, kommt etwa in die Zeitungen

und in den «Nebelspalter» (1955, Nr. 39!), bildet auch Verlegenheitsstoff für den Milchmann, die Waschküche und den Biertisch. In einer Neuenburger Uhrenmacherstube erlauschte der Chronist ein ganz kurzes Gespräch über das Wetter. Er, sich an der Drehbank langweilend: «Allons voir quel temps qu'il fait dehors!» Sie: «Oh, mon Dieu, tu n'as qu'à regarder par la fenêtre.» — Er ging trotzdem hinaus, und unter den Lauben des Gemeindehauses wurde eifrig vom Wetter gesprochen, vermutlich auch über die Möglichkeit der Einwirkungen der Atombombenexplosionen auf das Wetter ganzer Länder.

Dann hätten sie die Quelle aller Wetter am rechten Orte gesucht: in der Lufthülle, die die Erdkugel 70 km mächtig umgibt, ja sogar noch viel höher hinaus. Etwa in 11 km Höhe liegt die Grenze zwischen der Troposphäre, innerhalb welcher das Wetter sich gestaltet, und der Stratosphäre, welche keine meteorologischen Veränderungen mehr aufweist, dafür eine Dauerkälte von —54° und mehr. Dort oben schweben z. B. die Schäfchenwolken, während andere Wolken als Nebel den Erdboden berühren können. Irgendwo zwischen drin entstehen Regen, Schnee und Hagel. Der Vorgang ist folgender: 1. Verdunstung von Wasser zu unsichtbarem Dampfe; 2. Aufstieg desselben in die Lufthülle; 3. Kondensation desselben zu sichtbaren Dunstmassen bis zu Wassertröpfchen, die ein minimales Gewicht überschreiten und zu fallen beginnen: Es regnet. Liegen aber unterhalb der kondensierenden Luftschicht noch Luftmassen mit weniger als 0°, so sammeln sich die einzelnen Regentropfen zu Eiskörnern, die infolge ihres noch höheren Gewichtes schneller zur Erde stürzen: Es hagelt. Die Schneeflocken, von den feinsten Kunstwerken der Natur, sind ähnlichen Ursprungs. Durch Erwärmung und Aufstieg, Abkühlung und Abstieg, zuweilen auch horizontalen Platzwechsel entstehen die Winde. In den Berichten zur Wetterlage ist immer wieder die Rede davon, daß sich etwa über den britischen Inseln ein kräftiges Hoch gebildet habe, welches in der Richtung nach dem Tief über Mitteleuropa sich ausdehne oder bewege. Damit hat

der Wetterkundige einen neuen Anhaltspunkt gwonnen zur Formulierung der Wettervorhersage. Wenn ihm jedoch gewisse Vorgänge entgehen, wenn Meldungen aus fernen Ländern ausbleiben, ungenau oder gar falsch lauten, gibt es eben jene Vorbehalte und Vermutungen, auch Wetteransagen, auf welche die Natur gerade das Gegenteil bereit hält. «Beromünster hat es wieder einmal nicht erraten.» So froh die Meteorologen sind über ihre «Treffer», so wenig verzweifeln sie über ihre Irrtümer, umso eifriger forschen sie nach den Quellen des Trugschlusses. Die Meteorologie ist eine Wissenschaft, die noch andere Zwecke verfolgt, als einen günstigen Wäschetag oder wünschbares Ferienwetter vorauszusagen. Es geht ihr auch um die Gewinnung allgemeiner Regeln, um die Entdeckung von Gesetzen, weshalb z. B. durch kleine Registrierballone Lufthöhen untersucht werden, die dem Menschen selber unerreichbar sind. Die Bodenstationen stehen unter fortwährender Kontrolle, so daß einzelne Messungen weder ganz ausfallen, noch unbemerkt unrichtig eingetragen werden können. So erhielt eine Beobachtungsstation folgendes Schreiben von der Zentralanstalt: Bei der Bearbeitung der Niederschlagsergebnisse vom Oktober 1954 zeigt sich, daß von Ihrer Station offenbar eine Tagesmenge fehlt. Da die Möglichkeit besteht, daß es sich hierbei um ein Versehen handelt, das bei der Abschrift der Tabelle aus dem Tagebüchlein unterlaufen ist, möchten wir Sie höflich bitten, diesbezüglich Nachschau zu halten und uns das Ergebnis unter Benutzung der beiliegenden Karte mitzuteilen. Es betrifft die Niederschlagsmenge, die am 1. Oktober 1954 gefallen und am folgenden 2. Oktober 1954, 7.30 Uhr, gemessen worden ist. —

Als Beispiel geben wir hier die Witterungstabelle I Rheinfelden mit Vergleich für die Jahre 1951—53. Tabelle II verzeichnet weitere Vergleiche schweizerischer Messungen.

Eine erste gründliche Beschreibung des Fricktals und damit der Gegend um Rheinfelden gab Paul Vosseler in seinem Buche über den Aargauer Jura (1928), wo er auch das Klima in aller gebotenen Kürze behandelt; besonders interessant wird das Buch durch die Darstellung der Einflüsse von Witterung und Klima auf die Pflanzenwelt der verschiedenen Talschaften, auch auf den Landbau.

Vergleichen wir nun schon die meteorologische Tabelle I und besonders deren Durchschnittszahlen und die Summe der jährlichen Niederschläge mit dem Klima anderer europäischer Länder, so erscheint das Klima von Rheinfelden mit seinen benachbarten Gegenden als eine Art «goldene Mitte» zwischen West und Ost, Nord und Süd. Aus der Tabelle der Winde wird eine deutliche Herrschaft der West- und Ostwinde ersichtlich, die ausgeglichen wird durch die Zwischenströmungen aus Südost, Südwest, Nordost und Nordwest: Westwind 1951 Rheinfelden 466 Registrierungen, Zürich 141; Ostwind Rheinfelden 239, Zürich 97! — So liegt *Rheinfelden* (Mitteleuropa) *im Übergange zwischen dem westeuropäischen Seeklima und dem osteuropäischen Landklima.* Die Gegensätze sind klein, innerhalb des jährlichen Witterungsablaufes die Abwechslungen aber reichlich. Wir kennen keine ganzen Jahre ohne einen meßbaren Tropfen Niederschlag wie die amerikanischen Wüsten, keine Gegend, da das Regenwasser am Ende des Jahres 12 m hoch stünde, wenn es nicht abfließen würde wie am südöstlichen Himalayafuße, keine Temperaturen von —60 und + 50° wie Werchojansk in Sibirien, resp. der Fuß des Atlasgebirges, auch keine Wirbelstürme, die Bäume ausreißen und ganze Städte zerstören. Wir bleiben von Katastrophen, die das Klima ferner Länder mit sich bringt, verschont; die Kapriolen der Natur, wie P. Stalder sie beobachtet und in der Wetterchronik festgehalten hat, sind zu unbedeutend, als daß sie das Mittelmaß des gemäßigten mitteleuropäischen Klimas wesentlich verändern könnten.

Daß der Westwind das Klima von Rheinfelden beherrscht, bedeutet eine gewisse Milderung desselben. Seit einigen Jahren vermehrt er aber das von den Aluminiumwerken den beiden Rheinufern bescherte Verderben. Es ist uns ein schlechter Trost, daß es sich beidseitig auf eine Uferzone von «nur» 2—3 km beschränkt, durch welche der Westwind das Fluor rheinaufwärts treibt. — Von Westen her streichen auch die meisten Hagelwetter. Rheinfelden verschonen sie fast ganz; es bekommt sie aber nachträglich zu spüren, wenn Getreidefelder und Obstbäume nur 5—10 km weiter südlich verwüstet werden, wo eben der Hagelstrich hindurch geht von Gelterkinden über Magden, Maisprach und Zeiningen nach Eiken und bis ins Mettauertal. — Andererseits lassen die in keine Regel unterzubringenden täglichen und wöchentlichen Windrichtungen kaum wirkliche Temperaturextreme aufkommen. Von lange haltender Schneedecke wissen nur ältere Leute zu erzählen; extreme Kälte und Hitze sind äußerst selten: Rhein gefroren 1928, 50° Hitze an einer südlich exponierten Hausmauer 1947, im Schatten 35,5°.

III. EINSTELLUNG

Können schon wenige Menschen das «gute» Wetter für ihren Beruf aussuchen und dem «schlechten» mit ihren Verrichtungen ausweichen, so sind es wirkliche Ausnahmefälle, wenn jemand «sein Klima» mit einem andern vertauschen kann, es sei denn, daß er geschäftlich dazu gezwungen wird wie die Ingenieure der BBC oder daß der Arzt ihm ein Ultimatum stellt oder doch einen guten Rat erteilt, um etwa den 40—60 Nebeltagen von Rheinfelden oder den 60—100 Tagen von Aarau in die nebelfreie Welt von Davos zu entweichen. Es geht auch nicht an, aus propagandistischen Gründen die Begriffe «Wetter» und «Klima» zu verwechseln oder entweder den Sommer oder den Winter zu übersehen. In einem Buche lesen wir: «*Wetter* ist die *Gesamtheit aller einzelnen meteorologi-*

schen Elemente, als Temperatur, Feuchtigkeit, Bewölkung, Niederschlag usw., welche jeweilen unser natürliches Empfinden beeinflußt. — Das Klima ist der Inbegriff aller derjenigen Eigenschaften, welche einen beständigen Charakter an sich tragen. — Es ist also nicht entscheidend für unser Klima, wenn einmal innert zehn Jahren im Januar irgendwo ein Veilchen duftet, oder daß einst im Juli ein Schneefall die Äste der Bäume brach. Es ist ein Unterschied, ob der Feriengast ungeduldig an die Fensterscheibe trommelt, oder ob der Beamte der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt die trüben und regnerischen Tage ab seinen Apparaten abliest und vorsichtig verarbeitet, ob der Ortschronist Auszüge aus seinem Beobachtungstagebuch den Wetterbericht des Jahres zusammenstellt oder der Gelehrte ein dreibändiges Handbuch der Meteorologie und eines der Klimatologie schreibt in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit. Wir sind allen dankbar, aber auch dem Dichter, welcher erzählt, wie das Saatkörnchen keimt, in der Frühlingswärme der Halm sprießt, im Hochsommer die Ähre reift und schließlich die kräftige Speise auf den Tisch der Bauernstube kommt. (Das Habermus, Joh. P. Hebel).

ZUM STUDIUM DER TABELLEN

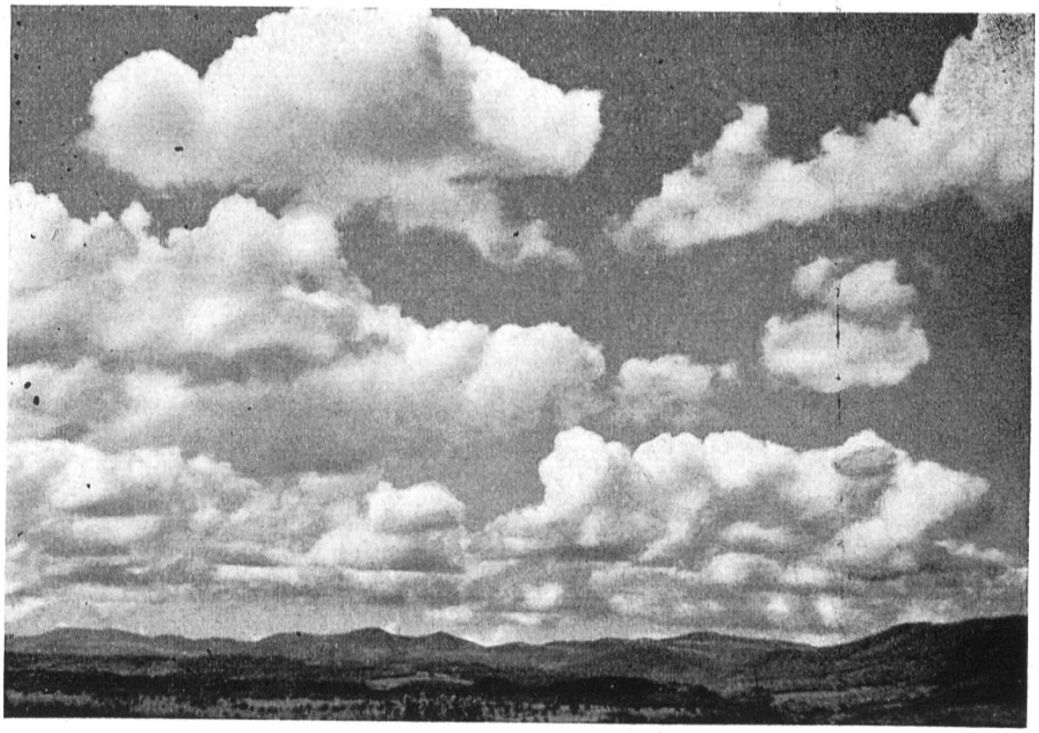
Immer wieder mahnt die Meteorologische Anstalt in ihren Annalen zur Vorsicht bei der Auswertung der Jahrestabellen, einmal, weil die Beobachtungsstationen ungleich über das Land verteilt sind, sodann weil nicht nur die Beobachtungen von Auge, sondern sogar die Registrierungen durch Apparate ungenau ausfallen können. Für Rheinfelden wie für andere Orte ist folgendes zu bedenken:

1. Ein Feuchtigkeitsmesser zeigt oft über 100 % an, während doch der Sättigungspunkt der Luft mit 100 % erreicht ist und diese sich durch Niederschlag (Regen) entlastet.
2. Ist ein Regenmesser so aufgestellt, daß der Wind einen großen Teil der Tropfen darüber hinwegtreibt, so ist das Ergebnis zu klein, ebenso wenn das Gefäß überläuft.

3. Der Windrichtungsanzeiger dreht sich oft zu schwerfällig, kann also z. B. eine Drehung von West- auf Südwest gar nicht schnell genug anzeigen.
4. Die Windstärke wird am primitiven Gert auf dem Dache nur um 7.30, 13.30 und 21.30 abgelesen, also wird ein Sturm über Mittag oder um 16.00 nur zufällig beachtet (18. 1. 1951). Das Quecksilberbarometer auf dem Schulplatze wird nicht in die Registrierung einbezogen; in der Anzeige des Luftdruckes weist es aber infolge falscher Füllung gegenüber dem Aneroidbarometer an derselben Stelle Unterschiede bis zu 10 cm auf.

Rheinfelden besitzt eben zwei «Stationen», wovon die amtliche seit 60 oder 70 Jahren besteht, früher an der Kaiserstraße, seit einigen Jahren an der Salinenstraße. Die Apparate beider Stationen sind ringender Reparatur und fortwährender Kontrolle bedürftig. Für die amtliche Station ist die Zentralanstalt zuständig; sie dient mehr der Wissenschaft. Vor der «Wettersäule» auf dem kleinen Schulplatze an der Bahnhofstraße stehen oft Einheimische und Gäste. Beim jetzigen Zustande dieser Einrichtung kann Sie aber kein richtiges Bild von der augenblicklichen Wetterlage, noch viel weniger brauchbare Anhaltspunkte für bevorstehende Wetteränderungen liefern. Diese Station ist von einem Rheinfelder Bürger gestiftet worden: Carl Günther-Zschokke, am 26. Sept. 1897.

Meteorologische Aufnahme und Aufzeichnungen
Richtung Mumpf—Eichsel



Aufnahme: Hans Richner Buchs/Aarau

Zeit: 7. Juni 1954, 14.00 Uhr
Standort: Terrasse Schönegg bei Mumpf
Richtung: SE—NW
Höhe des Standortes ü. M.: 377,0 m; ü. d. Rhein: 87,0 m
Länge östlich Greenwich: 7° 55', nördliche Breite: 47° 32' 20"

Ablesungen der meteorologischen Station Rheinfelden:

Um 7.30 Uhr: Bar. 734, Therm. 13,0°, Hygrom. 80%, Wind E 0
um 13.30 Uhr: Bar. 734, Therm. 18,5°, Hygrom. 47%, Wind E 1
um 21.30 Uhr: Bar. 736, Therm. 11,0°, Hygrom. 89%, Wind E 0

Niederchlag am 6./7. Juni: 4,8 mm, am 7./9. Juni: 0,0 mm
Bewölkung am 7. Juni: 8/10, 5/10, 2/10, Richtung NW—SE

Tabelle I, Station Rheinfelden, Witterung 1951

Monat	Windrichtung und Windstärke (0—6)								Temperatur			Niederschlag			Witterung (Tage)							Allg. Beschreibung Besondere Erscheinungen
	E	NE	SE	N	NW	W	SW	S	min.	max.	Mittel	Summe mm	% Feucht.	Bewölkg. Zehntel	Regen	Schn.	Hag.	Gew.	Neb.	heiter	trüb	
Januar	93	5 0-1	8 0-2	0	2 0	42 0-3	6 0-1	0	—4,0	7,0	2,1	67	82,0	8,2	15	1	—	—	5	—	21	1. Januar Föhn! 7. und 5. Januar Regen, Glatteis. 18. Jan. Sturm (Westw.) Rest. Regen, trüb (Grippe)
Februar	32 0-2	4 0-1	3 0-1	1 0	3 0-1	37 0-1	2 0	2 0-1	—3,8	10,5	3,0	74	78,8	8,2	13	3	—	—	5	—	19	Meist trüb, geringe Aufheiterungen. Ende: Schnee.
März	29 0-2	1 1	10 0-2	0	5 0-1	40 1-3	4 0-2	4 0	—7,2	17,0	4,1	102	62,5	7,8	10	3	—	—	2	1	18	Sonnenarm, viel Niederschlag. Kalte Nächte. Sonniger, warmer Karfreitag. Falter, grüne Wiesen.
April	14 0-1	2 1	5 1-3	2 1	6 0-1	54 0-3	2 0	5 0-2	—0,2	24,0	8,6	61	55,6	5,4	10	—	—	—	1	6	9	Schnee auf Ostersonntag. April ähnlich März. Heizperiode: September—April.
Mai	15 0-2	2 0-1	3 0-2	7 0-2	4 0-1	51 0-2	1 1	10 0-1	4,0	27,5	12,4	74	62,0	6,9	17	—	—	1	3	3	13	Erstes Gewitter. Regnerisch, kühl. Reif am Pfingstmontag.
Juni	4 0-2	1 1	1 1	5 0-1	8 0-2	43 0-3	5 0-1	23 0-2	11,0	29,0	15,9	133	62,5	7,0	19	—	—	1	5	2	16	Mitte Juni: Beginn des sommerlichen Wetters. Beschleunigte Heuernte Juni/Juli.
Juli	0	1 0	2 0	14 0-2	10 0-1	47 0-2	0	19 0-2	11,2	31,0	18,1	183	56,0	6,2	10	—	—	7	6	10	7	Heu ins Emdgras gewachsen. Häufige und schwere Gewitter, übermässige Niederschläge.
August	6 0-2	5 0-1	10 0-2	8 0-1	12 0-1	38 0-2	3 0	11 0	11,8	29,5	17,0	148	63,3	6,4	14	—	—	3	5	3	9	Große Ernteschäden durch lange Regenzeit. Im Juli: Hitze bis 33,5°. August—Juli.
September	15 0-2	9 0	7 0	6 0	3 0-1	37 0-2	4 0-1	9 0-1	5,5	27,5	15,0	81	63,8	6,2	11	—	—	2	9	3	14	Ende der starken Regen; Kellerüberschwemmungen. Ausbau der Kanalisation in der Oberstadt. September vorwiegend schön.
Oktober	43 1-2	6 0-2	5 0-2	22 0-2	0	4 0-1	1 0	12 0-2	0,0	19,8	8,2	61	63,3	7,9	6	—	—	—	14	4	11	Schöne Herbsttage. Reif. Ende: naß, kalt. Schnee bis 400 m ü. M.
November	16	3	8	2	6	47	2	6	—1,5	16,0	6,4	150	33,3	5,2	20	—	—	—	3	1	19	Starker Laubfall am Anfang. Es wird noch Gras gemäht. Veränderlich.
Dezember	36 0-2	12 0-2	6 0-2	4 0-1	3 0	28 0-2	3 0	1 0	—5,5	8,0	0,7	58	79,0	6,4	14	1			7	11	11	— (Nach Stalder)
Januar bis Dezember	303	57	68	71	62	468	33	102	—7,2	31,0	9,3	1192	63,3	6,7	165	8	—	14	65	44	167	Sonnenschein-Autograph (nach Zentralanstalt) Basel 1523 Std. Zürich 1543 » Luzern 1443 » Locarno 2060 (Max.) Locarno 2060 » Wallenstadt 1259 (Min.)
1952	193	26	74	23	59	405	47	93	—10,5	35,5	9,3	1093	83,0	6,8	162	32	—	9	40	44	166	
1953	295	32	52	20	17	397	38	166	—12,5	32,0	9,2	696	?	6,2	117	22	—	9	66	62	157	

Erklärungen: Windrichtungen (ohne Windstille) E aus Osten N aus Norden W aus Westen S aus Süden
Summe der Tagesmittel: Niederschläge: Summen in mm / Feuchtigkeit: Mittel in % Bewölkung: Mittel in Zehnteln / Witterung: ohne die vielen kurzen Veränderungen (Rheinfelden bis 150)

Tabelle II, Vergleiche

Station	Windrichtung								Temperatur			Nieder-schlag	Bedeckung		
	E	NE	SE	N	NW	W	SW	S	min.	max	Mi.		hell	Nebel	trüb
Rheinfelden	303	57	68	71	62	468	33	102	—7,1	31,0	9,3	1192	44	65	167
Basel	241	69	133	37	119	140	137	77	—6,0	31,6	9,7	969	38	43	162
Aarau	76	37	43	35	29	351	110	13	—5,8	29,8	9,2	1103	26	103	151
Luzern	28	56	163	160	65	23	3	14	—4,9	29,3	9,5	1262	22	77	169
Locarno-Muralto	4	1	4	14	5	42	12	40	—1,2	28,2	11,6	1760	87	—	100
Säntis-Observ.	51	54	63	75	77	378	267	122	—18,2	17,8	—1,4	2011	41	230	155
Möhlin												1203			
Liestal												1052			
Basel-Observ.												969			
Basel-Bernoull.												998			
Baselaugst												1069			
Laufenburg												1244			
Frick												1211			
Brugg												1065			
Camedo (TI)												3764			

Hinweise: Vorherrschend Ost- und Westwinde, Niederschlagsmittel ca. 1000 mm, mittelmäßig Nebel, Temperaturmittel 9,3°, seit ca. 90 Jahren 8,8° / Basel: Doppelt so viel SE wie Rheinfelden, weniger Nebel, höhere Temperatur (Unterschied Basel - St. Margrethen und Basel-Stadt) / Aarau: Ein Viertel Ostwind wie Rheinfelden, 1½ mal so viel Nebel / Camedo: 3 mal so viel Niederschlag wie Rheinfelden. (Brasilien 2—3000 mm)

Tabelle III, Beispiel aus dem Tagebuch der meteorologischen Station Rheinfelden

1951 Monat März

Tag	Stunde	Thermometer		Hygrometer %	Barometer		Wind	Bewölkg. Zehntel	Regenm. mm	Witterungscharakter u. Bemerkungen
		Trocken	Min. u. Max.		Thermo.	Sand				
29.	7½	—2,0	—4,0	95	4°	30,0	NWN 0	10		≡ 2 ⌣
	13½	6,5		36	6°	29,0	S 1	5		
	21½	0,5	—2,5	75	6°	28,0	W 0	0		
30.	7½	—0,5	—3,5	86	5°	24,0	E 0	9		⌣
	13½	10,0		35	7°	24,0	E 2	5		
	21½	3,2	—0,5	84	8°	27,0	W 0	10		●
31.	7½	1,0	—1,0	95	6°	29,0	E 0	10	3,3	
	13½	8,0		54	8°	32,0	W 2	10		
	21½	3,2	0,5	70	7°	35,5	W 0	0		

≡ *Nebel* ⌣ *Reif* ● *Regen* ⚑ *Gewitter* ▼ *Hagel* ✳ *Schnee*